

Wanderausstellung: “Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten.“

Eine Ausstellung zur Geschichte der Psychiatrie in Tirol – Südtirol – Trentino, gefördert vom Südtiroler Landesarchiv, Bozen

Kuratorinnen: Lisa Noggler-Gürtler, Celia Di Pauli

Szenografie: Celia Di Pauli, Eric Sidoroff;

Wissenschaftliches Ausstellungsteam: Maria Heidegger, Michaela Ralser, Oliver Seifert, Sabine Mirrione, Friedrich Stepanek, Angela Grießenböck

Gesamtverantwortung: Maria Heidegger, Elisabeth Dietrich-Daum, Hermann Kuprian, Michaela Ralser, Siglinde Clementi

„Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten“ – schimpft 1903 der Jagdgehilfe Josef B. über seine Behandlung und Einsperrung in der Psychiatrie. Im Rahmen der Wanderausstellung wird sein Schicksal nacherzählt – ebenso jenes von 30 weiteren Frauen und Männern, die im historischen Raum Tirol zwischen den 1830er und den 1970er Jahren psychiatrisch behandelt wurden. In Form biografischer Fallgeschichten wird der Alltag in den psychiatrischen Anstalten Hall und Pergine sowie an der Innsbrucker Klinik von 1830 bis in die jüngere Vergangenheit fokussiert und Spuren vergessener Schicksale erzählt. Ausgangspunkt ist die historische Krankenakte als Rechercheobjekt, Informationsquelle und zugleich normierende, offizielle Ausdrucksform von und über Menschen, die als „psychisch krank“ diagnostiziert wurden. Sie spiegelt jeweilige zeitgenössische Problemwahrnehmungen und Stigmatisierungsprozesse wieder. Basierend auf diesen Krankenakten verläuft die Gliederung der Ausstellung entlang von Begriffen, die auf den psychiatrischen Alltag verweisen. In acht „Kapiteln“: „begutachten“, „arbeiten“, „essen“, „behandeln“, „verwahren“, „töten“, „erziehen“ und „verschicken“ werden den BesucherInnen alltägliche und dennoch oft unerwartete Einblicke in die Geschichte psychisch kranker Menschen gewährt. Essentielle Themen regionaler Psychiatriegeschichte, wie die wechselhafte politische und soziale Geschichte der Regionen, die Transporte der Südtiroler PatientInnen, die Öffnung und Dezentralisierung der Psychiatrie in Italien im Zuge der Basaglia Reformen, sowie zentrale Aspekte der aktuellen Psychiatriegeschichtsforschung, wie historische Diagnosestellung und therapeutische Behandlungsmethoden, die Binnenlogik des Anstaltslebens, Zwang, Strafe und Erziehungsmaßnahmen im Kontext zeitgenössischer Wahrnehmungsmuster, Wegsperrungen, Stigmatisierung, Reintegration in die Gesellschaft werden aus biographischen Annäherungen heraus erzählt.